Wegen Hausverkaufs währt der Ausverkauf der übernommenen Kurzwaaren-Gardinenstoffe etc. nur noch kurze Zeit.

Verkauf zu und unter Einkaufspreis.

Geschäftslokal Ecke Lammstraße 2, Marktplatz, vis-à-vis vom Adler. 5727

Schuhwaaren

Freiburg's anerkannt reellste und billigste Bezugsquelle.

Ernst Nopper's Nachfolger

(Robert Brockel)

Kaiserstraße 37.

Streng feste Preise! Auswahlsendungen bereitwilligst. | Auf jedem Paare steht der äußerste Preis daher jede Uebervortheilung ausgeschlossen.

Von der Reise zurück.

Emmendingen, den 25. Juli 1896.

5754 Dr. med. Schinzinger.

Damenkleiderstoffe, Buckskins, Baumwollwaaren, Bettwaaren

zu sehr billigen Preisen, beste Fabrikate, bietet der Ausverkauf von 5651

3, Eisenbahnstrasse 3, Ecke am Franziskanerplatz, Freiburg i. B. **Jos. Lang.**

Für die Einmachezeit empfehle:

Der erfahrene Rathgeber

beim Einmachen von Früchten und Gemüsen, sowie bei der Bereitung von Säften und Gelees

von L. v. Pröpper.

Preis nur 50 Pfg.

A. Dölter.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst A. Dölter's Buchdruckerei.

Zahlungsaufforderung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche mit ihren Zahlungen an die Stadtkasse für Umlage, Wasserzins, Schulgeld ꝛc. pro I. Halbjahr 1896 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, **innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten,** da nach Umfluß dieser Zeit das gesetzliche Mahn-Betreibungsverfahren eingeleitet werden müßte.

Emmendingen, den 24. Juli 1896.

Der Gemeinderath:
Schneider. 5755

Ackerverpachtung.

Dienstag, den 28. Juli, Abends 6 Uhr werde ich auf dem Comptoir der Papierfabrik 14 Stück Ackerloose auf der Niedermatt auf 4 Jahre verpachten, wozu die Liebhaber hierdurch eingeladen werden. 5752

J. P. Sonntag.

Hafer-Versteigerung.

Die Unterzeichneten versteigern am **Freitag, den 31. Juli, Mittags 2 Uhr,** im Gewann **Kastelberg 10 Morgen Hafer** auf dem Platze daselbst.

Emmendingen, den 25. Juli 1896.

5753 Geschw. Kreglinger.

Oeffentliche Ladung.

Nr. 9466. **Johann August Frietz,** geb. am 7. Juni 1866 in Urfahr Linz (Oesterreich), ledig, evangelisch, Eisengießer, zuletzt in Denzlingen wohnhaft, wird beschuldigt, als Ersatzreservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf **Dienstag, den 6. Oktober 1896, Vormittags 9 Uhr,** vor das Gr. Schöffengericht Emmendingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirkskommando zu Freiburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Emmendingen, 16. Juli 1896.

Jäger,
Gerichtsschreiber des Großherzogl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Nr. 8169. In das diesseitige Firmenregister wurde unterm Heutigen eingetragen:

O.-Z. 221: F. Löffler, Eisenhandlung in Endingen.

Inhaber der Firma ist der ledige Kaufmann Franz Löffler in Endingen.

Kenzingen, den 21. Juli 1896.

Großh. Amtsgericht.
Dr. Pfafferott.

Cementwaaren aller Art, sowie
Ia. Portland-Cement
Ia. Schwarzkalk
Ia. Baugips
empfiehlt in stets frischer Waare zu Fabrikpreisen

Simon Veit,
Baumaterialienhandlung,
5749 Emmendingen.

Geld auszuleihen!

Bei der Kirchen- u. Pfarrhausbaufondkasse Mundingen sind auf 1. September d. J. 2700 Mark zu 4% gegen unterpfändliche Versicherung ganz oder in Abtheilungen auszuleihen. 5740

Krayer, Rechner.

Neue Postkarten,

mit Ansichten von Emmendingen, in künstlerischem Lichtdruck prachtvoll ausgeführt, empfiehlt

A. Dölter.

Seidenstoffe jeder Art, Sammte, Plüsche u. Velvets, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung von Elten & Keussen, Crefeld.

Evang. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Stellen finden

auf 1. August: Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, Küche- und Waschmädchen in eine Anstalt, Knechte und Mädchen für Landwirthschaft und ein Melker.

Stellen suchen

nach Auswärts auf 1. August: Köchinnen, mehrere Zimmermädchen für Privathäuser und Wirthschaften durch

5746 Frau Hagen, Emmendingen.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei A. Dölter.

Das Beste — Wirksamste gegen Küchenkäfer, Wanzen, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Blattläuse, Motten ꝛc. ist das beim Reichspatentamt in Berlin geschützte

Alleiniger Fabrikant: A. Thurmayr, Stuttgart.

Solches ist nur in Gläsern zu haben zu 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ und 4 ℳ. Thurmelin-Spritzen hiezu à 35 ₰ oder 50 ₰, die einzig praktischen, mit größter Spritzkraft, welche das „Thurmelin" in die entlegensten Ritzen u. Winkel tragen u. dadurch bedeutend an Thurmelin-Pulver sparen. „Thurmelin" ist stets vorräthig in Emmendingen bei W. Reichelt; in Endingen: Carl Robert Lösch; in Herbolzheim: Max Martin; in Kenzingen: Aug. Harscher; in Waldkirch: C. F. Wemmer. 5738

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an, Gold-Tapeten „ 20 „ in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 4773

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten. à St. 50 Pf. bei:

5435 Friseur Jos. Fuchs.

Zu vermiethen

im 2. Stock meines Wohnhauses 2 Zimmer und eine neu hergerichtete schöne Mansarde, Speicher mit großem Vorplatz, besonderem Keller und Antheil an der Waschküche ꝛc. an eine einzeln stehende Person oder kleine Familie auf sofort. 5747

Emmendingen. J. Hofherr.

Bestellungen nimmt jederzeit A. Dölter's Buchh. entgegen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 174. Emmendingen, Dienstag, den 28. Juli 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für die Monate **August** und **September** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. Juli d. J. gnädigst geruht, dem Revisor Josef Müller beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts den Titel „Rechnungsrath" zu verleihen und demselben die Stelle eines Revisionsvorstandes beim Oberschulrath zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Brückenmeister Heinrich Schwarz und dem Dammmeister Franz Imm bei der Rheinbauinspektion Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preußischen Kronenorden-Medaille zu ertheilen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 24. Juli 1896 wurde Registrator Adam Edelmann bei diesem Ministerium zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues versetzt und Registraturassistent Karl Minnig beim gleichen Ministerium zum Registrator daselbst ernannt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 25. Juli d. J. wurde Revisionsassistent Adolf Boffert bei genanntem Ministerium zum Revisor ernannt.

Deutsches Reich.

— Die „Hamb. Nachr." schreiben: „Die „Köln. Volksztg.", der „Westf. Merkur" und andere Centrumsblätter fühlen sich veranlaßt, in Anknüpfung an Artikel der „Hamb. Nachr." den Fürsten Bismarck mit Ausbrüchen ihres Hasses zu überschütten. Dieser Haß gegen den Fürsten ist natürlich bei allen Parteien, denen das heutige Deutsche Reich unbequem ist. Wir haben uns in Friedrichsruh vertraulich erkundigt, ob es der Mühe lohne, darauf zu antworten, aber die Antwort erhalten, daß kein Bedürfniß dafür vorläge."

— Die „Augsb. Abendztg." schreibt: Ein Beweis dafür, welch' krasse Auswüchse die anläßlich der Moskauer Rede des Prinzen Ludwig entbrannte Hetze gewisser Species der bayerischen Presse gegen Preußen gezeitigt hat, ist ein Artikel des „Traunsteiner Wochenblattes", welcher wahrhaftig das Unglaublichste in dieser Richtung leistet und sich getrost neben die diesbezüglichen Preßerzeugnisse Dr. Sigls stellen kann. Der Artikel lautet: „Traunstein, 16. Juli. Heute kehrte der Tag zum 25. Male wieder, daß die bayerischen Truppen siegreich aus Frankreich in München einmarschirten. Ein herrlicher Sonntagsmorgen! München trug Festtagsgewand, begeistert war Alt und Jung, Arm und Reich. Welche Hoffnungen knüpfte man an das auch mit so viel bayerischem Blut gekittete Deutsche Reich! König Ludwig II., der Unvergeßliche und Unglückliche, ritt mit dem Kronprinzen Friedrich von Preußen an der Spitze der bayerischen Truppen durchs Siegesthor! Welcher Jubel! Doch ein böses Omen sollte schon dort, vor 25 Jahren, das prophezeien, was wir Bayern heute deutlich empfinden. Der Gast Bayerns und seines Königs, der Kronprinz, zeigte am Einzugstage dem König Ludwig II. schon seine ganze wahre Natur! Mit Eigendünkel, wie er dem Preußen angeboren, wollte am selben Abend, derjenige Fritz, der vorher die bayerischen Truppen in Feindesland zu cernieren (einzuschließen) beabsichtigte, nochmals sich feiern und anhochen lassen! Ludwig II. verbat sich dieses und es trat Mißstimmung ein. Unser guter König verließ noch dieselbe Nacht München und ließ den eitel Fritz allein — ! — Nach 25 Jahren hat uns vor Kurzem der Tag von Moskau deutlich wieder bestätigt, daß sich der Preuße unter dem Deutschen Reiche nur einen Großstaat von Preußen vorstellt, „daher der Name Gefolge!" Dieselben Gefühle, wie der Moskauer Krämer vor Wochen, trug am 16. Juli 1871 Kronprinz Wilhelm in seiner Preußenseele. Gedenken wir treue Bayern daher des 16. Juli 1871 mit mehrfach wehmüthigen Gefühlen. Gedenken wir unserer theueren Todten, die nur für Preußens Hochmuth ihr Leben lassen mußten, gedenken wir der Krüppel und Kranken, die uns der Preuße nach Hause schickte, gedenken wir des unglücklichen Königs Ludwigs II., der an diesem Tage zum ersten Male Preußens Hochmuth fühlte, gedenken wir unserer heutigen Zustände und der Siegesrausch wird sich bei jedem Bayern, der noch Rückgrat besitzt, in elenden Katzenjammer umwandeln. Stehen wir zusammen, damit nicht von Berlin auch der Spruch ertönt: Finis Bavariae." — Das Augsburger Blatt fügt mit gerechter Entrüstung hinzu: „Wir haben die Kraftstellen durch Sperrdruck hervorgehoben. Man schämt sich als Bayer vor den gegenwärtig so zahlreich in Bayern und nicht am wenigsten in Traunstein als Sommergäste weilenden Norddeutschen, daß so Dummes und Schamloses bei uns gedruckt werden kann. Jedenfalls soll es nicht ohne Widerspruch geschehen, und wir sind der Zustimmung der anständigen bayerischen Blätter aller Parteien gewiß, wenn wir gegen die Sudelei Protest erheben."

— In Bezug auf die Maßregelung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Joest durch seine Parteigenossen (er ward zur Niederlegung seiner Mandate gezwungen), schreibt die Köln. Ztg.: „Joest hat sich durch eisernen Fleiß vom schlichten Schreinergesellen mit der Bildung der Dorfschule zum Besitzer eines ansehnlichen Geschäfts und sich ein Wissen angeeignet, vor dessen Gründlichkeit auch der Gegner Achtung haben muß. Allein die Parteigeschäfte nahmen seine Zeit allzusehr in Anspruch, und so entstanden ihm geschäftliche Schwierigkeiten, die jetzt seinen Sturz herbeiführen. Daß bei der Einleitung des Rücktritts „Genossen" die Hand im Spiele haben und seit Monaten die treibende Kraft sind, ist Thatsache. Als Holzschneidereibesitzer, der sich von seinen Arbeitern nicht auf dem Kopf herumtanzen ließ, galt er bei den Genossen schon länger als „Bourgeois"; weil er in der Partei ein strenges Regiment führte, war er „Pascha", die meisten Gegner aber zog er sich zu durch sein wirklich ehrenwerthes Verhalten als Stadtverordneter. Gehässigkeiten und öde Schwätzereien, wie sie im sozialdemokratischen Lager so häufig zu finden sind, waren ihm als Stadtverordneter fremd. Als Mitglied der wichtigsten Ausschüsse betheiligte er sich mit großem Eifer und parteilos an den städtischen Geschäften. Die von ihm erstatteten Berichte waren mit Fleiß und Gründlichkeit ausgearbeitet, so daß er gewiß in erster Reihe gemeint war, wenn Geh. Kommerzienrath Michel in öffentlicher Wahlversammlung der national-liberalen Partei die Erklärung abgab, auch die Sozialdemokarten zählen Männer in ihren Reihen, die er als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr missen wolle. Auch bei den Abstimmungen ging Joest seine eigenen Wege, und mehr als einmal hat er sich von seinen Parteifreunden getrennt, wenn er das Recht und das Interesse der Stadt auf der Gegenseite sah."

Ausland.

Frankreich.

— Die anti-sozialistischen und deutschfeindlichen Manifestationen, sowie die Schlägereien in Lille erneuerten sich gestern Abend wieder. Das Militär zerstreute die Manifestanten mit Waffengewalt. 5 Personen wurden verwundet.

Paris, 25. Juli. Die Regierung verlangte von dem Präfekten des Departements du Nord einen Bericht über die Zwischenfälle in Lille. Sie scheint eventuell Maßregeln gegen die sozialistische Gemeindevertretung in Lille zu beabsichtigen. (Fkf. Ztg.)

Um eine Million.

Erzählung von K. Reichner.

11) (Nachdruck verboten.)

„Für mich!" sagte er bewegt. „Ich danke Ihnen, meine Samariterin!"

„Kann ich gar nichts für Sie thun? Soll ich vielleicht Hilfe herbeiholen?" fragte Elfriede, die die Augen vor seinem Blick gesenkt hatte; sie wußte nicht warum.

„Nicht wahr, damit Sie in eine völlige Undine sich verwandeln, um einem alten Invaliden einen Dienst zu leisten! Aber es ist so schwül hier — das war auch wohl die Ursache dieser plötzlichen Schwäche —, wenn Sie vielleicht ein Fenster öffnen wollten!"

Sogleich eilte Elfriede, diesem Wunsche Folge zu leisten. Es war überhaupt eine merkwürdige Veränderung mit mit ihr vorgegangen. Sie fühlte auch nicht die leiseste Spur jenes unmuthvollen Trotzes mehr, der sie vorher so unliebenswürdig herb sich gebärden ließ. Sie wußte nicht, wie es kam, aber alles das war wie fortgeweht, seit sie diese hohe, edle Gestalt so schwach und regungslos, diese großen, tiefdunklen Augen so fest geschlossen sah. Oder hatte der kühle Regen da draußen alles mit fortgespült? Genug, ein Moment fast hatte zu dieser Umwandlung hingereicht.

Die Menschen sind eben recht wunderliche Geschöpfe, wo es um augenblickliches Empfinden sich handelt, und so ein Mädchenkopf ist ein gar seltsames Räthsel in seiner eigenen Logik, die das Herz ihm eingibt. Priam war offenbar längst ungehalten, daß man von ihm keine Notiz nahm — deßhalb rieb er auch mit beharrlicher Energie seine Nase an den Kleidern seines Herrn ab, um seine Freude kund zu geben und auch Antheil am Gespräch zu nehmen.

„Ja, ja, es ist gut, mein Freund," schmeichelte ihm sein Herr. „Das ist ein treuer Gesell," wandte er sich dann zu dem jungen Mädchen. „Er hat mich noch nie verlassen, seit ich ihn besitze, und gab mir bereits mehr Proben von Anhänglichkeit und Treue, als —"

Hier brach der Fremde plötzlich ab, obwohl sein Ton bei den letzten Worten weder bitter noch lebhaft geworden war. Elfriede wagte es, leise den Kopf des Hundes zu berühren, welcher sich dies offenbar gern gefallen ließ und mit seinen menschenklugen Augen freundlich zu ihr aufsah.

„Wie klug er aussieht!" sagte sie bewundernd.

„Er ist auch in der That klüger als mindestens zwei Drittheile der Menschheit. Er erkennt zum Beispiel haarscharf, wer es gut mit ihm, respektive mit seinem Herrn meint und wer nicht. Aber Sie werden mir ihn verwöhnen — ich glaube sogar, daß dies die erste Damenhand ist, welche ihn berührte."

Elfriede war wirklich so kindisch, sich innerlich über diese Auszeichnung zu freuen, und etwas davon zeigte sich gegen ihren Willen in den ausdrucksvoll beweglichen Zügen. „O, wir sind gute Freunde jetzt!" sie in ihrer Verlegenheit, denn sie gewahrte an dem Lächeln des Fremden, daß er ihre Thorheit bemerkt hatte.

„Welche wir?" fragte er.

„Nun natürlich der Priam und ich," sagte Elfriede, indem sie beharrlich auf den Hund niederblickte.

„Aber wissen Sie auch, daß er eine solche Freundschaft nur annimmt, wenn er sie mit seinem Herrn theilen darf? Und sie schienen doch diesem sehr feindlich gesinnt, als Sie ihn so unliebsam hier vorfanden?"

Elfriede zögerte einen Augenblick, bevor sie beinahe schüchtern sagte: „Ich war wohl recht — recht — unfreundlich vorhin?"

„Wenn ich zehn bis zwanzig Jahre jünger wäre, so würde ich höchst wahrscheinlich mich in Beteuerungen des Gegentheils erschöpfen."

Bei dieser Anspielung auf sein Alter konnte Elfriede sich nicht enthalten, den Fremden mit einem prüfenden Blick zu betrachten. Sie fand ihn zwar leidend aussehend, aber nicht älter erscheinend, als stände er im besten Mannesalter. „Nun, haben Sie jetzt mein Alter ergründet?" Sie fuhr leicht zusammen. Wie er nur so gut ihre Gedanken zu errathen vermochte!

„Sie haben ein sehr bewegliches Mienenspiel — ich sagte ihnen das schon zuvor," bemerkte er ruhig, wie als Antwort darauf. „Aber der Regen hat aufgehört, und wenn Sie den durchnäßten Fußboden nicht fürchten, so glaube ich, daß Sie den Rückweg wagen dürfen."

„Und Sie?" fragte Elfriede. „Soll ich Ihnen Niemand senden?"

„O nein, ich danke Ihnen sehr, ich bin wieder vollkommen kräftig."

Dabei machte er einige Schritte durch das Gemach und sie bemerkte erst jetzt, daß seine hohe Gestalt wohl nicht beim Gehen schwankte, daß aber offenbar irgend ein Leiden ihn des gänzlich ungezwungenen Gebrauchs seiner Glieder verhinderte, denn sein Gang war etwas steif und seine Haltung mühsam. Er gewahrte wohl den ängstlichen Ausdruck in ihren Zügen — wenigstens lächelte er fast wehmüthig und dieses Lächeln schnitt dem jungen Mädchen mehr ins Herz, als alle Appellationen an das Mitgefühl es vermocht hätten. Wie abscheulich kam sie sich doch vor. Sie hatte einen Kranken rauh und unfreundlich behandelt!

(Fortsetzung folgt.)

— Nachdem die deutschen sozialistischen Reichstagsabgeordneten gestern ohne weiteren Zwischenfall vorsichtig Lille verlassen hatten, um von Calais aus nach London weiterzureisen, hielten die französischen Sozialisten gestern Abend in dem ihnen vom Bürgermeister zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Stadttheater ihre Schlußsitzung ab. Vor dem Gebäude hatte sich eine Menge angesammelt, die man auf 10 000 Köpfe schätzte. Eine starke Polizeimannschaft und berittene Gendarmen sollten die Ordnung aufrecht erhalten. Gegen 10 Uhr standen sich die feindlichen Massen, Sozialisten und Patrioten, gegenüber. Letztere führten eine dreifarbige Fahne und begaben sich zuerst nach dem Geschäftslokal des Blattes „Reveil du Nord", wo ein Handgemenge stattfand; Fensterscheiben wurden eingeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde ein blinder Revolverschuß abgegeben. Die Sozialisten drangen dort auf eine Anzahl Offiziere ein, die vor dem Kaffehause saßen; die Offiziere vermochten sich erst nach einer längeren Rauferei der Sozialisten zu erwehren. Unterdessen ritten die Gendarmen durch die Straßen, auch Truppenabtheilungen zogen umher, um die zahlreich auftauchenden Banden von Kundgebenden zu zerstreuen. Einige sozialistische Gruppen, die meist aus halbwüchsigen Jungen bestanden, durchstreiften bis zu später Nachtstunde die mitten in der Stadt gelegenen Arbeiterviertel, indem sie das Lied auf die Internationale sangen; jeden Augenblick wurden solche Banden von den Patrioten, welche die Marseillaise sangen, zerstreut. Die Patrioten kamen an den Wohnungen des Bürgermeisters und seiner Beigeordneten vorbei und warfen bei letzteren die Fensterscheiben ein. An allen Ecken und Enden wurde gerauft. Die Zahl der Verletzten ist erheblich. Ein Redakteur der „Dépêche ist schwer verletzt, eine nicht geringe Anzahl Verletzter wurde nach dem Krankenhause gebracht. Das am Bahnhof gelegene Café Planca", wo die fremden Sozialisten abgestiegen waren, wurde vollständig verheert. Von den vielen Verhaftungen, die im Laufe des Abends vorgenommen wurden, sind 21 aufrecht erhalten worden, darunter diejenige eines Redakteurs des Sozialistenblattes „Reveil." Die Ruhe konnte erst nach 2 Uhr Morgens wieder hergestellt werden.

— Wie aus Lille gemeldet wird, ist der gestern Abend bei den Raufereien schwerverletzte Redakteur der „Dépêche" Namens Boulanger heute gestorben.

Rußland.

— Der „Frkf. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Es ist Befehl gegeben, die ostsibirischen Linienbataillone Nro. 6, 8 und 11 auf Kriegsfuß zu bringen. Es verlautet, Rußland werde sehr bald die Zurückziehung der Truppen Japans aus Korea verlangen.

Serbien.

— 70 Arnauken überfielen ein Rapocise-Dorf bei Gostinar in Alt-Serbien. Dieselben zündeten 5 Häuser an, tödteten 6 Christen und raubten das gesammte Vieh.

Orient.

— Der Stambulow-Prozeß wird demnächst beginnen. Die Anklage wird erhoben gegen den Kutscher, welcher Stambulow führte, gegen Georgiew, welchen die Anklage als „dritten Nataganmann" hinstellt, und gegen Tufekschiew, gegen diese allerdings nur der Mitschuld wegen. Gegen die beiden anderen, direkten Mörder, Michail Sawrow genannt Haliui und Athanes Zwetkow genannt Tole, erfolgte keine Anklage, da sie unauffindbar sind.

— Der türkische Polizeiminister machte den Mitgliedern des gemischten Rathes des armenischen Patriarchats Mittheilung von einem sanktionirten Ministerrathsbeschluß, nach welchem gesagt wird, daß der gemischte Rath bei den Wirren in Anatolien, die bedeutenden persönlichen und materiellen Schaden verursachten, statt zu beruhigen, seinen Einfluß mißbraucht und die Geistlichen selbst agitirt haben. Die Regierung habe daher beschlossen, den gemischten Rath persönlich und gemeinschaftlich für eine weitere Fortsetzung der Wirren verantwortlich zu machen und streng zu bestrafen. Die Vertheidigung des gemischten Rathes lehnte der Polizeiminister ab, indem er erklärte, er habe nur den Beschluß mitzutheilen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 25. Juli. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses erklärte Oberbürgermeister Schnetzler, da die Kammer nicht die von der Regierung beantragten 2½ Millionen, sondern nur 2 Millionen für den Karlsruher Canal und den Rheinhafen bewilligt habe, auch die Stadt die Unterhaltungskosten tragen solle, so sei es zweckmäßig, mit der endgiltigen Beschlußfassung zu warten, bis alle Vorarbeiten erledigt seien, was für den Monat Oktober zu erwarten sei. Es seien einige Aenderungen des Projekts vorgeschlagen, welche den Zweck verfolgten, die Kosten zu verringern. Was den Plan der Erbauung eines Elektrizitätswerkes anlange, so sei alles so empfehlenswerth, die endgiltige Beschlußfassung zu vertagen, bis die Hafenfrage erledigt sei.

Karlsruhe, 25. Juli. Aus Straßburg wird berichtet: Der badische Regierungsrath, Professor Krauth, der von der Straßburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung her bekannt ist — er fungirte in der Kommission für gewerbliches Schulwesen als Preisrichter — betrat zur Zeit im Auftrage seiner Regierung Elsaß-Lothringen, um die gewerblichen Schulen zu besuchen und deren Einrichtung und Programm zu studiren. Letzten Montag und Dienstag besichtigte er in Begleitung des Herrn Bürgermeisters Back die hiesige Kunstgewerbeschule und die beiden Fortbildungsschulen. Augenblicklich weilt er in Metz, wo er die dortige Handwerkerschule besucht. Das Ergebniß seiner Besichtigungen und Studien wird Reg.-Rath Krauth in einem eingehenden Bericht an die badische Regierung niederlegen.

Undank ist der Welt Lohn, wenn es sich bewahrheitet, was man l. Neck. Z. in einem Orte des badischen Unterlandes erzählt. Ein Gemeindebediensteter, der sich in die ihm anvertraute Kasse Eingriffe gestattet hatte, kam deshalb in Untersuchung und vor das Gericht, doch gelang es der geradezu glänzenden Vertheidigung, ein Nichtschuldig herbeizuführen. Als Hauptgrund war totale Unfähigkeit des Angeklagten zur Führung des Amtes angegeben und derselbe als etwas tölpelhaft und einfältig hingestellt; der Freigesprochene wurde nun in seinem Orte vielfach gehänselt, weshalb er gegen seinen Vertheidiger eine Ehrenbeleidigungsklage erheben will.

— Ueber einen kuriosen Fischfang in **Forchheim** (Amt Ettlingen) wird berichtet: Zwei hiesige Männer wollten im nahen Federbach fischen. Als sie das ausgeworfene Netz wieder emporziehen wollten, konnte dies nur mit vereinter Kraft geschehen, so schwer belastet war das Netz. Man war allseitig gespannt ob der schweren Ausbeute. Doch statt der Fische befand sich im Netz ein zerbrochenes Zweirad, worüber die Fischer so erschracken, daß sie das Netz wieder ins Wasser fallen ließen. Nachdem man nun längere Zeit nach dem vermeintlich ertrunkenen Radler gesucht hatte, stellte es sich heraus, daß das zerbrochene Zweirad einem jugendlichen Arbeiter von Forchheim gehörte, der aus Aer„er darüber, daß ihm dasselbe entzwei gebrochen war, das Rad in das Wasser geworfen hatte und dadurch seine Mitbürger in nicht geringe Aufregung versetzte.

In Basel hat sich kürzlich, wie gemeldet, der 42jährige Grenzaufseher Jehle von Niederwihl, Amt Waldshut, erschossen. Er hoffte eine Steuereinnehmerstelle zu erlangen. Nach der „Fb. Ztg." lautete jedoch das ärztliche Attest, das Jehle durch Zufall in die Hände bekam, dahin daß J. an einer unheilbaren Krankheit (Herzerweiterung und Leberverhärtung) leide. Als der Unglückliche auf diese Weise über seinen Zustand aufgeklärt wurde, gab er sich den Tod. Er hinterläßt eine Frau und einen 12jährigen Knaben.

Kehl, 22. Juli. Die Fruchternte ist im ganzen Hanauerland im vollen Gange. Während Korn und Gerste stellenweise zu wünschen übrig lassen, ist das Weizenerträgniß als gut zu bezeichnen. Tabak, Kartoffeln, sowie Grünfutter haben einen schönen Stand und lassen auf eine volle Ernte hoffen. Diesjähriges Heu wird zum Preise von 2 M. 30 bis 2 Mk 50 abgesetzt.

— In **Renchen** und **Willstätt** im Hanauer Lande wurden in der Nacht vom 23. ds. Mts. 5 Erdbeben mit donnerartigem Getöse verspürt. In letzterem Orte werden die Stöße, die kurz hintereinander erfolgten, als sehr heftig geschildert.

Durlach, 25. Juli. Der frühere Rechner der Kranken- und Invalidenversicherungskasse G. hier wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen.

— Im Stuttgarter „Neuen Tagbl." erzählt ein deutscher Michel aus **Baden-Baden,** wie herrlich es am 14. Juli in dieser schönen deutschen Stadt zugegangen sei. Mit einem gewissen Ausdruck des Stolzes schreibt dieser Mann: „Gestern Abend, am Vorabend der großen französischen Nationalfeier, fand auch bei uns ein echt französisches Fest statt. In Paris, ja in ganz Frankreich werden am Vorabend des 15. Juli die so sehr beliebten bals champetres veranstaltet. Unser neuer Kurdirektor, Herr Stadtrath Weber, ist ein vorzüglicher Arrangeur solcher Feste. Die große Wiese vor dem Konversationshause war zu einem Ballsaale umgewandelt, und bei den Klängen einer Militärmusik tanzte eine große Zahl hübscher junger Mädchen in der herrlichen Sommernacht. Es war ein herrliches Sommernachtsfest, wie man es schöner nirgends sehen kann. Das Podium für den Tanz war größer als der große Saal unseres Konversationshauses und mit hohen, dunklen Tannen umsäumt, die mit unzähligen farbigen Ballons und Lämpchen geschmückt waren. Der ganze Platz war durch die prächtige Illumination taghell erleuchtet, und bis Mitternacht wurde flott getanzt. Es war ein eigen artiges Fest, neu für uns, die wir doch an Feste gewöhnt sind." — O, Deutschland hoch in Ehren, u. s. w.!

— Von großem Interesse ist ein Blick in die Erläuterungs-Broschüre, welche die Badische Anilin- und Sodafabrik zu ihrer Ausstellung in Nürnberg herausgegeben hat. Nachdem der Besucher sich hieraus über die Fabrikanlagen und die Fabrikation des Etablissements orientirt hat, erfährt er auch Näheres über den Betrieb und den Aufschwung, welchen dasselbe gewonnen, sowie über die zahlreichen Wohlfahrts-Einrichtungen der Fabrik. Die große Produktion erhellt daraus, daß der Konsum an Rohmaterialien, die Kohlen nicht eingerechnet, sich auf jährlich 100 Millionen Kilogramm beläuft. Die Höhe des Umsatzes mit Handwerkern und Lieferanten in Ludwigshafen und Umgebung betrug 1895 mit ersteren 1 390 000, mit letzteren 724 000 Mk. Die Zahl der Arbeiter vermehrte sich in folgender Steigerung: 1865 30, 1870 520, 1875 835, 1880 1534, 1885 2377, 1890 3600, 1895 4450 und betrug am 1. Mai dieses Jahres 4800. Wissenschaftlich gebildete Chemiker beschäftigt die Fabrik 100, ferner 30 Ingenieure und 230 kaufmännische Beamte. Ihre Anlagen in Ludwigshafen umfassen ein Terrain von 850,000 Quadratmetern, wovon 246,000 Quadratmeter überbaut sind mit 284 Fabrikgebäuden, 492 Arbeiter- und 78 Beamtenwohnungen. Der Kohlenkonsum beträgt 190,000 Tonnen im Jahr. Der innere Transportverkehr wird auf einem die Fabrik nach allen Richtungen durchziehenden, 32 Kilometer langen normalspurigen Schienennetz durch 312 eigene Eisenbahnwagen vermittelt. 83 Dampfkessel mit 12,000 Qmtr. Heizfläche erzeugen den zur Heizung von Apparaten und zur Speisung von 190 Dampfmaschinen mit zusammen 6500 Pferdekräften dienenden Dampf. Ein Wasserwerk liefert jährlich 12 Mill. cbm Wasser, Eiswerke 12 Mill. km Eis, eine eigene Gasanstalt ca. 9½ Mill. Gas, das theils zu Heizzwecken, theils zur Beleuchtung Verwendung findet. Letzterem Zweck dienen ferner elektrische Beleuchtungs-Anlagen, bestehend in 4 Dynamomaschinen mit 1000 Pferdekräften, welche den Strom für 6400 Glühlampen und 470 Bogenlampen liefern. Eigene Werkstätten, worin Handwerker aller Art vertreten sind, bedecken ein Terrain von 11,000 qm. Den Feuerlöschzwecken dienen 21 Dampfspritzen, 362 Hydranten, 6600 m Schläuche u. s. w.

Das Hagelfeld vor dem Kastelberg.

Unter obigem Titel geht der „Bad. Presse" eine Schilderung aus Freiburg zu, welche die Verheerungen in den am Freitag vom Unwetter betroffenen Gemarkungen schildert wie folgt: Das Hagelgebiet zieht sich von der Gemarkung Bettberg über das Rebgelände des Neuberges, die Gemarkungen Heitersheim, Wettelbrunn, hierauf nach Ballrechten, nach dem Münsterthaleingang. Diesen Weg nahm von der oberen Haart her das Wetter.

An der Landstraße von Staufen nach Sulzburg bemerkte man stückweise Felder, die ziemlich stark mitgenommen waren, doch standen im Allgemeinen die Halmfrüchte noch in ihrer hoffnungsreichen Fülle, kaum konnte man den Gedanken unterdrücken, daß die Berichte doch etwas zu schwarz gemalt haben. Das Bild ändert sich aber, wenn man oberhalb der Haltestelle Grunern das letzte Mal den Bahnkörper überschreitet und in die Landstraße nach Wettelbrunn einbiegt. Kaum vermag man sich einer beklommenen Empfindung zu erwehren bei dem erbarmungsvollen Anblick, den hier die Feldfrüchte bieten. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sie liegen wie gedroschen auf den Fluren, die Halme geknickt, was nicht liegt, und die Aehren, die noch vereinzelt wie vergessen aufrecht stehen, was man hauptsächlich nur bei dem schon widerstandsfähigeren Roggen findet, sind leer, der Körnerfrucht beraubt. Greift man hin und wieder eine Hand voll Aehren auf, so hat man taube Hülsen in der Hand, am Boden unter den zerhackten Halmen liegt die halbreife Körnerfrucht. Ein trostloser Zustand! Noch mehr hat der Weizen, am meisten Gerste und Hafer gelitten, denn die letzteren Früchte waren noch zu weit zurück; hiervon ist Alles verdorben. Ein Landwirth von Wettelbrunn hatte gerade 36 Garben Roggen zum Ausdrusch in der Scheuer, von diesen 36 Garben erhielt er kaum einen Sester Frucht. Ein Landmann mähte verdrossen ein zerschlagenes Weizenfeld ab. Auf die an ihn gerichtete Frage, warum sie sich nicht durch die Hagelversicherung vor solchem Unglück schützen, erwiderte er:

„Ja, lieber Herr, man würde das wohl thun, aber wir Landleute haben schon so viel zu zahlen, daß uns eine solche Ausgabe weh thut, vor dem Nöthigsten muß das Nothwendige zurücktreten. Jetzt dürfte es schon gut sein, wenn's geschehen wäre."

Die Nußbäume, die ein schönes Erträgniß in Aussicht stellten, sind auch sehr stark mitgenommen, festerweise bedeckten die ziemlich ausgebildeten Nüsse den Boden. Je weiter man vordringt, um so düsterer wird das Bild. Der Klee, er mochte prächtig gestanden sein, bildet eine schwarze Masse und der geschnittene gehäuft, dunkle, fast schwarze Haufen. Die Futterrüben, halbentwickelt, stehen in Stumpen auf den Feldern und zeigen sich noch wenige Blätter, so hängen diese in Fetzen herab, als hätten frivole Buben sie mit Stöcken zerschlagen. Nicht viel besser ist's mit größeren Kartoffelflächen. Vieles Kraut liegt am Boden oder ist bis zur Wurzel so zerschlagen, daß es abstirbt.

In dem langezogenen Dorf trat ich an ein Hausgärtchen heran, das eine Frau umgrub, wie mir schien, nicht leichten Herzens. „Hier sieht es schlimm aus, Frau", redete ich sie an, „was machen Sie da?" „Ja, wohl sieht es schlimm aus," gab sie zur Antwort. „Der Hagel hat Alles zerschlagen, der Garten muß wieder hergerichtet werden, s'ist Alles hin. Da, sehen Sie, sogar Zwetschgen sind abgeschlagen, die kleine Freude der Kinder." Am Boden lag die Frucht wie gesiebt. „Das ließ sich noch ertragen, aber die Feldfrucht, diese ist vernichtet, wenn wir nur Brod hätten," setzte sie mit zitternder Stimme hinzu. Ich ging erschüttert davon. Das Dorf war wie ausgestorben und kam ich an Bewohnern vorüber so lag in ihren Zügen eine gewisse Verstörtheit, wie man sie bei Menschen findet, die durch einen großen Schrecken heimgesucht worden sind. — Ein alter 65jähriger Mann, der an der Straße an einem Baumstamm sägte, erzählte mir mit verhaltener Erregung, so etwas hätte man hier noch nicht erlebt. Am Sonntag, zwei Tage nach dem Wetter, lagen die Eisklumpen noch auf der Straße und in den Gärten. Der Einzige, der von dem Wetter etwas gewonnen hätte, sei der Bierbrauer in Heitersheim, dieser habe seinen Eiskeller mit Eis gefüllt, den Andern vernichtete es die Hoffnung guter Ernten auf Jahre hinaus. Das Schlimmste sei der Verlust der Frucht und des Herbstes. „Dort sehen Sie die Rebe am Haus," sagte er, „auch diese ist hin; die Träuble, die noch daran hängen, verderben auch, der Stock hat keine Blätter mehr. Die Reben draußen standen so schön, jetzt sind sie alle vernichtet und der nächste Herbst mit, denn das Holz ist zerschlagen. Es ist ein Unglück, alle Mühe und Hoffnungen auf Jahre hinaus gingen zu Grunde. Für die Felder fehlt uns die Aussaat, wir sind schwer getroffen worden. Ich habe vielleicht bis zum Spätjahr noch Frucht und Brod, Viele haben gar nichts, nicht einmal Kartoffeln."

Am Ende des Dorfes traf ich auch einige Staufener, unter denen der bekannte Kreuzwirth Schladerer war. Wir gingen einen Weg, hatten bald das Wettelbrunner Rebgelände südwestlich erreicht und fanden hier leider einen kaum beschreibbaren Zustand. Der Anblick dieser Rebstücke ist herzbrechend. Von Trauben keine Rede mehr, die Blätter abgehackt, das Holz stumpf an den Rebstecken und gab es auf einzelnen Stücken wirklich noch Blätter, unter denen sich noch einige Träubchen fanden, so konnte man die Bemerkung machen, daß es große, dunkelgrüne, gespritzte waren, doch mochte auch da zufällig der Hagel nicht so verderbenbringend gefallen sein. Ueberhaupt machte sich hier die ungelöste Erscheinung geltend, daß ein Stück total vernichtet war, ein anderes nebenan stand noch etwas besser, das mochte wohl von Luftwirbeln herrühren. Bei näherer Untersuchung des Holzes fand man auch, daß dasselbe Verletzungen bis an den Boden erlitten hat, so daß es für das nächste Jahr statt Bogen nur Zapfen gibt.

Die Fruchtäcker, das weite Gebiet bis über Heitersheim hinaus, gleicht einem Feld, über welches der Tod geritten ist, Vernichtung liegt auf diesen Fluren, Roggen, Weizen, Gerste, Haber, Mohn, Flachs, Kartoffeln zum Theil, Spelz, alles ist fast dahin, Taglöhner wollen für das Stroh nicht einmal die Aecker abmähen. Wer es vermag, ist mit dem Umpflügen beschäftigt und sät Viehfutter aus. Hülfe thut hier entschieden noth!

Sehr stark sind auch die Rebgelände auf dem Neuberg, über den Sulzbach drüben nach Bettberg zu und sodann das südöstlich gelegene Gelände von Ballrechten betroffen worden. Auf beiden Seiten, die wir in Folge eines abermals hereinbrechenden Gewitters nicht besuchen konnten, soll der Schaden ein enormer sein. Auch die Staufener Gemarkung hat mehr gelitten, als mir anfänglich erschien.

Man hört, daß den Leuten der Domänenpacht erlassen werden soll, doch dürfte eine größere, öffentliche Hülfe den Betroffenen, besonders den minder bemittelten, entschieden zu empfehlen sein, wenn sie vor großer Noth geschützt werden sollen!

Vermischte Nachrichten.

— Das neue Kyffhäuserdenkmal hat auch seinen „Druckfehler", indem der preußische Staat in der Inschrift als „PREUSSN" bezeichnet wird. Dazu bemerkt ein süddeutsches Blatt etwas boshaft, das dürfte wohl das erste Mal sein, daß Preußen zu kurz gekommen wäre.

— In Wien verhaftete die Polizei das gesammte aus 13 Personen bestehende Personal der Pferdehändler-Firma Schmidt u. Co. unter dem dringenden Verdacht, wiederholt Brandstiftungen vorgenommen zu haben.

Pest, 26. Juli. Ueber die Orte Rakor, Palota und Szobok ging ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. Viele Häuser wurden fortgerissen. Viel Vieh ist umgekommen.

— In Egers (Ungarn) durchbohrte ein 18jähriges Mädchen ihre eigene Mutter sowie ihren Bräutigam mit einer Heugabel. Beide waren sofort todt. Die Ursache soll Eifersucht sein.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

(Telegraphisch.)

Maraak, 26. Juli. Der deutsche Kaiser hielt heute Morgen einen Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab; Morgen fährt die „Hohenzollern" nach Bergen.

♂ **Berlin,** 26. Juli. Die Morgenblätter erfahren aus Warschau: Ein grauenhafter Mord wird aus Itebzk gemeldet: In der Ortschaft Stonika wurden 2 reiche jüdische Familien, im ganzen 9 Personen, ermordet. Ihre Häuser wurden vollständig ausgeplündert und sodann in Brand gesteckt. Die Mörder, anscheinend Bauern, sind entflohen.

♂ **Berlin,** 26. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet aus Lyck: die Stadt Marggrabowa und deren Umgebung wurden von einem furchtbaren Wolkenbruch mit Hagelschlag heimgesucht. Die Hagelkörner hatten die Größe von Walnüssen. In weitem Umkreise der Stadt sind alle Garten- und Feldfrüchte völlig vernichtet.

Nürnberg, 26. Juli. Der 2. bayer. Städtetag beschloß in seiner heutigen Sitzung, an die bayerische Regierung das Ersuchen zu richten, den Entwurf des Bundesraths abzulehnen, welcher die Gemeinden zwingen will, Militäranwärter in zahlreichen unteren Dienstzweigen anzustellen.

□ **Frankfurt a. M.,** 26. Juli. Gestern Abend entgleiste der Schnellzug Nr. 105 Frankfurt-Wiesbaden, welcher um 10⁴⁰ Abends den Frankfurter Hauptbahnhof verließ, kurz vor der Station Kastel. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise geschleudert, wobei Lokomotivführer und Heizer schwer verletzt wurden. Außerdem erlitten der Zugmeister und ein Passagier II. Kl. leichtere Verletzungen. Mehrere Wagen wurden infolge des Ruckes entkuppelt, blieben aber auf dem Geleise. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr war erst von heute früh 6 Uhr an auf einem Geleise wieder möglich.

Saint Louis, 26. Juli. Die Populisten nominirten heute früh Bryan auch als ihren Kandidaten für die Präsidentschaft. Dieser Schritt ist bezeichnend, weil von den im Jahre 1892 bei der Nominirung des Präsidentschaftskandidaten abgegebenen populistischen Stimmen 1,042,000 gegen, sowie 5,554,226 für Cleveland gezählt wurden.

New-York, 26. Juli. Der „New-York Herald" meldet aus Denvers, daß bei den in der letzten Woche stattgehabten Ueberschwemmungen 30 Personen den Tod fanden. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Handel und Verkehr.

± **Emmendingen,** 24. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen per 1 Ztr. —.—, —.—, —.—; Halbweizen —.—, —.—, —.—; Roggen —.—, —.—, —.—; Mischelfrucht —.—, —.—, —.—; Gersten —.—, 8.—, —.—; Haber —.—, 7.50, —.—; Welschkorn —.—, 7.—, —.—, —.—; Schwarzbrod 2 Kilo —.40; Butter ½ Kilo 90 Pfg.; Ochsenfleisch ½ Kilo 70 Pfg.; Schmalzfleisch ½ Kilo 66 Pfg.; 20 Liter Kartoffeln Mk. 1.24.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist trockenes, heiteres und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Acherner landw. Ausstellungslose à Mk. 1.—
Ziehung am 28. September.
empfiehlt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wanderkunst.

Ein rechtes Wort zur Ferienzeit.

Von Th. von Wittenberg k.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ueberhaupt ist jede Ueberanstrengung unthunlich. Sie rächt sich sicher später durch um so unliebsamere Erschlaffung. Dauerläufer und Kilometerfresser, deren ganzer Stolz darin besteht, möglich große Touren zu durcheilen, werden von ihrer Wanderung nur wenig wahren Genuß haben und zudem nur allzubald das Verkehrte ihres Fortschrittbetriebes an ihrem eigenen Befinden erkennen. Das Marschtempo sei gleichmäßig und nicht zu langsam und nicht zu schnell. Bei einer gemessenen Gangart hat man Gelegenheit, sich alle schönen Punkte mit hinreichender Muße zu beschauen, der Organismus wird stets willig bleiben, und deshalb wird man auf die Dauer dieselben Entfernungen zurücklegen wie der Ewigtraber und Distanzenrenner.

Natürlich gehört dazu eine passende Zeiteintheilung. Wer um 8 Uhr aus den Federn kriecht, dann mit der größten Gemächlichkeit das erste Frühstück einnimmt und sich schließlich um zehn Uhr auf die Beine macht, wird es selbstverständlich nur zu einer Schneckenwanderung bringen. Morgenstunde hat Gold im Munde! Das gilt auch für den Touristen. Um sechs Uhr, spätestens eine halbe Stunde danach, muß der Weg angetreten werden. Wenn man dann bis ungefähr zwölf Uhr fortwandert, während der heißesten Tageszeit hält, sein Mittagsmahl einnimmt, und von drei Uhr bis zur sechsten Stunde den Marsch fortsetzt, so wird man eine Tour beenden, von der man voll befriedigt sein kann, ohne daß man übermüdet ist.

Dabei kann man sich auch noch zwischendurch eine kurze Ruhepause gönnen. Nur wiederhole man sie nicht zu oft und namentlich halte man es nicht für seine Ehrenpflicht, in jedem, am Wege gelegenen Restaurant einzukehren, auch wenn die Sonne noch so stark brennt. Ein Glas goldenen Gerstensaftes erfrischt zwar für den ersten Augenblick außerordentlich, später aber tritt die Rückwirkung ein: wir fühlen uns um so schlaffer. Aber was dann trinken, wenn die Kehle trocken und rauh ist? Wasser! Die sprudelnden Quellen bieten uns allenthalben ihr kühles Naß zur Erquickung dar. Rein ist das Quellwasser wie nur irgend eines und vor einer Erkältung braucht man sich ebenfalls nicht zu fürchten. So lange man in Bewegung bleibt, schadet ein kühler Wassertrunk nichts. Unsere Soldaten trinken jetzt im Manöver so viel Wasser, wie sie nur wollen, während man es ihnen früher vorenthielt. Wird der Organismus in Bewegung erhalten, so ist das verschluckte Wasser durch die Körperwärme so schnell temperirt, daß es durchaus nicht erkältend wirkt. Wer übrigens besonders für seine Gesundheit besorgt ist, der mag jeden Schluck erst einen Augenblick im Munde behalten, damit er vorgewärmt wird und erst in diesem Zustande in den Magen gelangt. Hiermit ist natürlich nicht gesagt, daß man ein Abstinenzler sein soll. Keineswegs. Am Ende der Tagesroute kann man sich sehr wohl einige Schoppen zu Gemüthe ziehen. Sie werden dann sogar vortrefflich munden. Nur auf der Tour selbst soll man so wenig als irgend angängig Gambrinus huldigen, damit man möglichst ausdauernd und marschtüchtig bleibt.

Wie aber steht es nun mit einem guten Happen? Bei wem sich der Hunger während der Wanderung meldet, der hat selbstverständlich das volle Recht, auch mitten auf der Tour die mahnenden Ansprüche seiner leiblichen Hülle gebührend zu befriedigen. Nur hüte man sich vor der Anschauung, daß sich sofort mit dem Eintritt in das Gebirge ein Riesenappetit einstellen muß. Ganz verständige Touristen glauben es ihrem sterblichen Menschen schuldig zu sein, daß sie wegen der vermehrten Anstrengungen ihren Verdauungswerkzeugen ganz erstaunliche Mengen an nährender Materie zuführen, auch wenn augenblicklich gar kein Bedürfniß dazu vorliegt. Die Folge von dieser Ueberladung ist, genau so wie in der Ebene, eine Verdauungsstörung, die ihre Erscheinungen leicht während der ganzen übrigen Tour nachwirken lassen kann. Also gemach! Man mache es sich zur Regel, niemals über den Hunger zu essen. Der Kolossalappetit kommt später von selbst.

Wer seine Touren in der oben geschilderten Weise zurecht legt, wird es in den deutschen Mittelgebirgen immer so einrichten können, daß er zur Mittagszeit in einem Gasthaus eintrifft. Dann empfiehlt es sich an der Table d'hôte theilzunehmen. Hier sind die Speisen stets frisch und schmackhaft. Glaubt man aus Sparsamkeitsrücksichten à la carte speisen zu müssen, so wird man bald die Erfahrung machen, daß man nur um ein Geringes billiger ißt. Für den unbedeutenden Preisunterschied sind die Gerichte der allgemeinen Tafel aber unvergleichlich reichhaltiger. Wer durchaus nicht an überflüssigem Mammon leidet, der mag lieber eine umgekehrte Speiseordnung befolgen. Man versieht sich mit dem nöthigen Proviant, der sich ja überall wieder ergänzen läßt, und schlägt seinen Mittagstisch im kühlen Waldesschatten auf. Nun packt man die schmackhafte Schlackwurst, den saftigen Schinken u. s. w. aus dem Ränzel und greift so lange herzhaft zu, bis allen Wünschen des Magens genügt ist. Das ist eigentlich das Abendbrod. Kehrt man dann am Abend in seinem Absteigequartier ein, so speist man jetzt warm, d. h. man nimmt sein Mittagessen ein. Auf diese Weise gilt man dem freundlichen Wirth als nobler Mann, man entzieht dem Körper durchaus Nichts und schwächt seine Börse nicht übermäßig.

Endlich sind wir am Ziel unserer heutigen Wanderung angelangt! Nun können wir uns mit vollem Behagen der wohlverdienten Ruhe hingeben. Nein, das werden wir noch nicht. Sondern wir werden, nachdem wir unser Gepäck abgegeben haben, erst noch ein Viertelstündchen durch das stille Gebirgsdörfchen so gemächlich, wie irgend möglich schlendern. Gehen wir unvermittelt aus dem Marschtempo in die vollständige Ruhe über, so wird uns alsbald an unseren Gehwerkzeugen eine unangenehme Steifigkeit befallen. Führen wir aber den Uebergang allmählich herbei, so bleiben die Glieder elastisch und geschmeidig. Haben wir unseren Spaziergang beendet, so säubern wir uns von dem anhaftenden Staub durch eine Waschung, legen das wollene Reservehemd an, während wir das benutzte, feuchte Unterkleid zum Trocknen über eine Stuhllehne hängen und ziehen zum Schluß noch die mitgenommenen Halbschuhe an, damit sich der Fuß ausdehnen und erholen kann. Nun wird sich der ganze Körper wohl fühlen und das Abendessen vortrefflich munden. Guten Appetit!

— Das Schwurgericht von Alencon verurtheilte den Schulbruder Bouillière wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern unter 13 Jahren, zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Vergebung von Mauerarbeiten.

Großh. **Kulturinspektion Freiburg** hat die **Erd-, Maurer-, Steinhauer-** und **Cementarbeiten** zur Erweiterung des Reservoirs für die Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen zu vergeben (Mauerwerks-Masse 370 cbm). Angebote sind in die, gegen Einsendung von 50 Pfennig zu beziehenden Angebotsformulare einzutragen und bis **Mittwoch, den 5. August, Vormittags 9 Uhr,** zu welcher Zeit die Angebote eröffnet werden, an genannter Stelle einzusenden, woselbst Pläne und Bedingungsheft offen liegen.

Freiburg, den 25. Juli 1896. 5762

Pergamentpapier

zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt in bester Qualität.

A. Dölter's Buchhdlg.

Handelsregister.

Nr. 9518. Zu O. Z. 50 des Firmenregisters, Firma Dionis Lattner in Vörstetten wurde eingetragen: „Die Firma ist erloschen."

Emmendingen, 17. Juli 1896.

Großh. Amtsgericht:
v. Reck.

5765

Gefundenes Geld!

Deutsche- u Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75 — Bis à 100 Mk. — Ankaufsliste gratis — Länderangabe erbeten.

H. Steinecke, Kgl. Schauspieler Sommerwohnsitz Herzberg a. Harz. 7586

Neue Kalender

für 1897.

Soeben trafen ein:

Großer Volkskalender des „Lahrer Hinkenden Bote" M. 1.—
Hebels Rheinländischer Hausfreund (Lahrer) „ —.20
Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen „ —.50

Gefechtsschießen am Kaiserstuhl betr.

Nr. 18,494. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. Juli l. J. bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß nach Mittheilung des Hannover'schen Jäger-Bataillons Nr. 10 das Schießen mit scharfen Patronen in dem Gelände nordöstlich vom Vogtsberg **nicht am 28., 29. und 30. Juli, sondern am 18., 19., 20. August d. J.** stattfindet.

Das Schießen erfolgt in derselben Weise, wie in der Bekanntmachung vom 2. Juli bekannt gegeben.

Die Einquartirung wird demnach vom 17.—21. August in Oberschaffhausen, Bötzingen und Eichstetten, resp. des Arbeits-Kommandos vom 12.—21. August in Vogtsburg erfolgen.

Ansprüche auf Ersatzleistung von Flurschäden sind am 21. August, 10 Uhr Vormittags in Vogtsburg zur Sprache zu bringen.

Emmendingen, den 23. Juli 1896.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Ackerverpachtung.

Dienstag, den 28. Juli, Abends 6 Uhr werde ich auf dem Comptoir der Papierfabrik 14 Stück Ackerloose auf der Niedermatt auf 4 Jahre verpachten, wozu die Liebhaber hierdurch eingeladen werden. 5753

J. P. Sonntag.

Verloosung

von Pfandbriefen u. Communalobligationen

der

Rhein. Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der am 23. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Wörner vorgenommenen Verloosung von 3½ %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 61 und von 3½ %igen Communalobligationen der Serie III wurde die

Endziffer 89

gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Litera alle diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heimzahlung gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 89 auslaufen, also Nr. 89, 189, 289 u. s. w., 1089, 1189 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verloost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis mit 60 auf den **1. Juli 1896**, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41 und 42 und 61, sowie bei den gezogenen Communalobligationen der Serie III auf den **1. Oktober 1896** und hört mit diesen Tagen die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke auf.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.

Mannheim, den 20. Juni 1896.

4250 **Die Direktion.**

Jede Hausfrau wird durch einmaligen Gebrauch von Butterick's Schnittmustern überzeugt, dass dieselben absolut zuverlässig sind; auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde! Jedes Modell in meist 10—15 Grössen, à 25 Pfennig bis 2 Mark. . . . . Siehe „Butterick's Modenblatt" 12 Monate **1 Mark**
Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Auf Verlangen Probenummer gratis und franco durch:
Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, Barmen.

Neue holl. Vollhäringe

sind eingetroffen bei

5709 **Frau Isr. S. Günzburger, Wwe.**

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Erbaufruf.

Christina und **Christian Bühler**, beide von **Thennenbach** Freiamt, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, sind zum Nachlaß ihrer Mutter Katharina Elisabethe Bühler, Wittwe des Gottlieb Jenne in Allmendsberg Freiamt, gesetzlich berufen und werden hiermit aufgefordert,

binnen drei Wochen

zum Zweck ihres Bezugs bei der Erbtheilungsverhandlung Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Emmendingen, den 25. Juli 1896.

Großh. Notar

5761 Münzer.

Wein-Tager.

Empfehle meine rein gehaltenen Traubenweine in Fässern und Flaschen von 35—80 Pfg. per Liter. Prima Rothweine 60 Pfg. per Liter. Riesling 1893er 1 M. per Flasche. Rüdesheimer Schloßberger 1 Mk. 50 Pfg. per Flasche. Abgabe von 20 Liter resp. Flaschen an.

Theodor Rehm, Emmendingen.

Cementwaaren

aller Art, sowie
Ia. Portland-Cement
Ia. Schwarzkalk
Ia. Baugips
empfiehlt in stets **frischer Waare** zu Fabrikpreisen

Simon Veit,
Baumaterialienhandlung,
5749 Emmendingen.

Fohlen- und Pferdemarkt

in **Rastatt.**

Gewinne: 21 Fohlen und 100 landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Loose à 1 Mk.

zu der am

15. September d. Js.

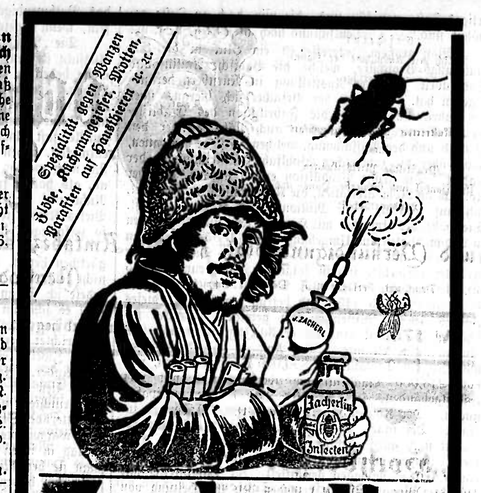
stattfindenden Ziehung sind in der **Geschäftsstelle ds. Blattes** zu haben. 5680

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Gansddaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurücknommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."

Emmendingen:	**Karl Buisson.**
Bahlingen:	**Wilhelm Rubin.**
Elzach:	**G. Uhl**
Endingen:	**Robert Schwörer.**
Herbolzheim:	**Louis Behrle.**
Kenzingen:	**Frz. Füchter.** 4676

Deutscher Privat-Beamten-Verein Zweigverein: Freiburg i. Breisgau. Korporationsrechte, staatliche Oberaufsicht — **Zukunfts-Versorgung** für Kaufleute, Bureaubeamte, Direktoren, Techniker, Ingenieure, Lehrer, Apotheker, Aerzte, Rathschreiber u. s. w. durch Pensions-, Wittwen-, Waisen-, Begräbniß- und Unterstützungskassen; Krankenkasse mit vollständig freier Aerztewahl. Mitglieder über 12000. Vermögen ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft ertheilen die Vorstandsmitglieder der

Ortsgruppe Emmendingen.

Robert Mulisch. A. Enders. 4236

Buisson & Simon, Bankcommandite

am Rathhaus. **Freiburg i. B.** Franziskanerplatz.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen.
Einlösung aller Coupons spesenfrei.
Ausstellung von Wechseln auf Amerika und alle übrigen Länder.
Gewissenhafter Rath bei Anlage von Werthpapieren.
Billige Provisionsberechnung. 5592

Visitenkarten liefert **rasch** und **billig** A. Dölter's Buchdruckerei.

Stellen finden

auf 1. August: Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, Küche- und Waschmädchen in eine Anstalt, Knechte und Mädchen für Landwirthschaft und ein Melker.

Stellen suchen

nach Auswärts auf 1. August; Köchinnen, mehrere Zimmermädchen für Privathäuser und Wirthschaften durch

Frau Hagen,
5746 Emmendingen.

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Theil heute noch wieder um ganz bedeutend ermäßigten Preisen, Naturell-, Gold- und Glanz-Tapeten in den schönsten neuesten Mustern, aus schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen,
in Gelsenkirchen.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir **Musterkarten** auf Wunsch überallhin franko versenden. 4787

Hauszinsbüchlein stets vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Günther Wagner's neue

Reform-Tinten

sind eine Freude für jeden Schreibenden und sollte in keinem Bureau fehlen.

Reform-

Schreibtinte	Copirtinte
Setzt keine Kruste an der Feder an.	Setzt keine Kruste an der Feder an.
Setzt im Glase nie ab.	Setzt im Glase nie ab.
Fließt ungemein dünnflüssig und leicht aus der Feder.	Fließt ungemein dünnflüssig und leicht aus der Feder.
Ist unbegrenzt haltbar.	Ist zuverlässig haltbar.
Wird glänzend tiefschwarz.	Wird glänzend tiefschwarz.
Ist absolut giftfrei.	Giebt 4 gute Copien.
	Copirt noch nach langer Zeit.
	Kratzt in Büchern benutzt nicht ab.

Alleinverkauf in

A. Dölter's Buch- u. Papierhandlung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 175. Emmendingen, Mittwoch, den 29. Juli 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **August** und **September** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Materialverwalter Karl Gallfus in Dürrheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimen Kommerzienrath Ernst Friedrich Krafft in St. Blasien das Kommandeurkreuz 2. Klasse und dem Direktor des Kurhotels daselbst Otto Hüglin das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, sowie dem Gendarmeriewachtmeister Karl Przybilla und dem Forstwarth Rudolf Berger in St. Blasien die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 15. Juli d. J. wurde Expeditions- und Telegraphenassistent Ludwig Bernhard in Karlsruhe nach Offenburg versetzt.

Deutsches Reich.

— Die Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft hat den Gesammt-Vorstand in einer Denkschrift ersucht, bei der Reichs-Regierung die geeigneten Schritte zu thun, um eine Beschleunigung der gegen Dr. Peters schwebenden Untersuchung herbeizuführen.

Ausland.

England.

London, 27. Juli. Die Demonstration der Sozialisten im Hydepark ist total verregnet. Die Massen flüchteten vor dem Platzregen. Reden wurden nicht gehalten. Gestern Abend fand eine Begrüßung der Delegirten statt.

London, 27. Juli. Bei der gestrigen sozialistischen Demonstration erklärte Aveling, nur die Kapitalisten wollten den Krieg, Jaurès und Liebknecht seien gekommen, um den Arbeitern zu verkünden, daß die Arbeiter der ganzen Welt den Frieden wollen. Aveling kam dann auch auf den Einfall Dr. Jamesons in Transvaal zu sprechen und führte aus, Jameson würde freigesprochen werden, weil die Kapitalisten dabei interessirt seien. Die Namen Jameson und Rhodes wurden vom Publikum ausgezischt.

— Meldungen aus Bulawayo zufolge ist die Kolonne des Hauptmanns Nikolson, welche die Hauptfeste der Rebellen bei Jungu einzunehmen versuchte, vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. In Folge ihrer Niederlage wurde die Hilfe der Reichstruppen erbeten. Die Truppen in der Kapkolonie erhielten Marschbefehl und werden aus England und Indien Ersatz erhalten.

Aus Baden.

— Wie sehr Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin für unsere schönen Volkstrachten eingenommen ist und wie sie bei jeder Gelegenheit für deren Erhaltung wirkt, hat sie in letzter Zeit auf der Fahrt von Freiburg nach St. Blasien wieder gezeigt. Der „F. Z." wird geschrieben, daß die hohe Frau in den Landgemeinden, in welchen die Kinder zum Empfange in modernem Aufputz erschienen, in Gegenwart von Pfarrer und Bürgermeister die Kinder fragte: „Aber warum tragt Ihr denn nicht die schöne Tracht, wie sie Eure Mütter tragen?" Diese Mahnworte unserer Landesfürstin werden sicher ihre gute Wirkung nicht verfehlen.

— Ein Meisterwerk der Orchestrionfabrikation wurde von Gebrüder Weber in **Waldkirch** vollendet. Das Musikwerk stellt ein komplettes Orchester dar, mit nahezu lebensgroßen Musikern. Die deutsche Automatengesellschaft in Köln hat das Orchestrion um 20000 M. erworben und wird dasselbe in größeren Städten aufstellen.

— Durch einen Griff in die falsche Tasche erhielt kürzlich der Hausknecht des Adlerwirths in **Schönwald** statt der für ihn gerichteten drei Zehnpfennigstücke 12 Mark, nämlich ein Zehnmarkstück und zwei Markstücke, Trinkgeld. Der Knecht, im Stalle den Irrthum bemerkend, machte alsbald dem Bauern, der ihm das Trinkgeld gegeben, Mittheilung. Dieser aber, in der besten Meinung, die drei Zehner gegeben zu haben, suchte den Knecht zu bereden, daß die Sache in Ordnung sei, er somit das Trinkgeld behalten dürfte. Erst als der Knecht den Bauern von dem Irrthum überzeugte, holte er die 30 Pfg. aus der richtigen Tasche und verabfolgte sie dem Knechte; dazu legte er aber auch 1 Mark als Anerkennung der bewiesenen Ehrlichkeit. Der betreffende Knecht ist laut „B. Pr." ein junger verheiratheter Mann, Namens Engelbert Scherzinger. Eine so schöne Handlungsweise verdient gewiß auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

— Ein junger Rauchkünstler produzirte sich letzthin auf einer Eisenbahnfahrt zwischen **Radolfzell** und **Meßkirch**. Ein kleiner, 6 Jahre alter Knirps war mit seiner Mutter, einer Tiroler Hausirerin, kaum im Eisenbahnwagen eingestiegen, als er in die Taschen griff, eine kurze Pfeife in Brand steckte und in gierigen Zügen starke Wolken blies. Während die daneben sitzende Mutter behaglich lächelte und sich sichtlich über die Produktionen des jungen Künstlers freute, wurden die Mitreisenden theils von Mitleid für den armen, verzogenen Knaben, theils von Zorn gegen die unverständige Mutter erfüllt. Als aber diese gar erzählte, ihr Kind rauche schon seit dem 2. Lebensjahre, da war die Geduld der Anwesenden zu Ende und das Weib bekam nicht die erquicklichsten Dinge zu hören. Es wurde derselben begreiflich gemacht, daß sie mit dieser Erziehungsmethode ihr Kind wahrscheinlich physisch und moralisch zu Grunde richte, sie selbst aber das Gefängniß verdiene. Aehnliche Beispiele der Kindererziehung sieht man heutzutage sehr oft. Schon mehr als einmal habe ich beobachtet, wie ganz kleinen Knaben, die kaum laufen konnten, geistige Getränke verabreicht wurden, so viel dieselben wollten. Die unvernünftigen Eltern freuten sich noch darüber, wenn das Kind recht „Bierle trinken" konnte und schließlich berauscht umherschwankte. Belehrt man diese Leute darüber, daß sie durch diese unverantwortliche Erziehungsweise ihre Kinder an Körper und Geist zu Grunde richten, so kann man noch eine grobe Antwort erhalten. Solche und ähnliche Beispiele können uns davon überzeugen, daß viele Leute von einer richtigen Kindererziehung oder Gesundheitspflege gar keine Ahnung haben. Oeffentliche Vorträge auf diesem Gebiet wären wohl ein dankbares Feld.

— Ueber das Erdbeben (?) im Hanauerland wird aus **Willstätt** geschrieben: Ich Schreiber dieses, saß am Mittwoch Abend bis ½11 Uhr in meiner Stube am Tisch und hatte im Blatt gelesen; meine Frau, welche mit einer Näharbeit beschäftigt war, saß auch dabei; mein ältester Sohn war noch abwesend. Um ½11 Uhr begab ich mich ins Bett und schlief sofort fest ein. Fünf Minuten nach 11 weckte mich meine Frau wieder und sagte mir, es habe schon zweimal gepoltert, daß fast die Scheiben an allen Kreuzstöcken geplatzt seien, ebenso knarrten die Thüren im Haus. Ich horchte auf und unterredete mich mit meiner Frau, während sie sich ebenfalls ins Bett begab; mein Sohn war inzwischen auch gekommen. Auf einmal kam aber wieder ein Stoß, daß ich glaubte, jetzt ist alles hin. Mit einem Sprung war ich aus dem Bett, machte schnell Licht, riß meinen Säbel aus der Scheide und eilte mit demselben die Treppe hinauf, gefolgt von meinem Sohne mit dem Licht. Wir sahen und hörten nichts mehr. Das war punkt fünf

Am eine Million.

Erzählung von K. Reichner.

12) (Nachdruck verboten.)

Noch einmal sagte sie jetzt, während sie ihm reuevoll die schmale Hand zum Abschied reichte, als wäre er ein alter Bekannter: „Ich könnte so gut Ihnen Jemand senden — ich bin ja sehr bald zu Hause — ich wohne —"

„Halt!" bat der Fremde, indem er die ihm gebotene Hand herzlich drückte. „Ich bitte, sprechen Sie nicht weiter! Ich möchte gern in Ihnen nur irgend eine gütige Waldfee sehen, die aus irgend einer Grille hierher kam, um den armen, unbekannten Wanderer, der ermattet zusammenbrach, und als den Sie mich betrachten wollen, zu erquicken."

Der Fremde hatte scherzend gesprochen, aber fast schien Elfrieden ein tieferer Sinn durch diese Worte zu klingen, als er ihn hineinzulegen beabsichtigte. Zugleich aber erinnerte sie sich an ihre eigenen kindischen Gedanken, bevor sie die Eremitage erreichte, und wieder mußte wohl der Fremde etwas davon auf ihrem Gesichte gelesen haben.

„Gewiß lieben auch Sie die Märchenzauber?" fragte er lächelnd.

„O sehr, sehr!" sagte sie von ganzem Herzen.

„Nun denn, so fahren wir denn also fort damit! Ein jeder geleistete Dienst fordert gewöhnlich früher oder später einmal seinen Lohn. Sogar die Feen können vielleicht in den Fall kommen, der Sterblichen zu bedürfen! Sehen Sie hier!" Dabei drückte der Fremde an eine Stelle der Holzverkleidung und sofort wurde ein kleiner Schrank sichtbar, dessen Thür aufsprang sobald man den fast unsichtbaren Knopf berührte. „Sollte der Augenblick kommen, in dem die Fee den Dank des Wanderers für ihre Samariterdienste einzukassiren wünscht, so ist hier eine Brücke dazu!"

Wieder klang es so scherzend aus dem Ton des Fremden, als sollten diese Worte und diese Handlung nichts mehr und nichts weniger wie eine Art von Illustration zu einem Märchen bedeuten und wieder hatte Elfriede die Empfindung, als wäre doch gleichzeitig ein großer Ernst in seinen Worten.

„Adieu, Priam!" sagte sie, um ihre Befangenheit zu maskiren und streichelte den Hund.

„Noch eins!" bat ernst der Fremde. „Wollen Sie sich selbst und auch mir eine kleine Gefälligkeit erweisen?"

„Gern, wenn es mir möglich ist," sagte Elfriede, der es schwerer wurde, die Schwelle des Pavillons zu überschreiten, als sie sich selber gestehen mochte.

„So erwähnen Sie gegen Niemand unsere Begegnung — das heißt, wenn Sie können!"

„Und warum sollte ich nicht können, wenn ich es will!" rief gekränkt Elfriede, den hübschen Kopf trotzig zurückwerfend, und ihr Ton hatte sehr große Aehnlichkeit mit dem, den sie anfangs angeschlagen.

„Leben Sie wohl!"

Damit trat das junge Mädchen über die Schwelle ins Freie, wo bereits ein Sonnenstrahl durch das lichte Grün sich stahl und die Vögel wieder ihre zuvor verstummten Lieder begannen."

Adieu — bei Feen darf man ja nicht sagen auf Wiedersehen!" lächelte der Unbekannte.

Elfriede schritt schnell davon, ohne sich umzusehen. Der Hund hatte ihr ein Stückchen das Geleite gegeben — dann kehrte er zu seinem Herrn zurück. Dieser blickte der schlanken graziösen Gestalt so lange nach, bis sie dort im Gebüsch verschwand, wo vorher der schöne Mädchenkopf im grünen, wehenden Blätterrahmen zuerst für ihn aufgetaucht — jetzt noch ein letzter Schimmer der blonden Haarkrone im vergoldeten Schein der Sonnenstrahlen und — war wieder ganz allein. Einen Augenblick noch schaute der Fremde träumerisch auf die leise, schwankende Bewegung der Zweige, hinter denen Elfriede soeben verschwunden war — dann rief er seinen Hund und verließ langsam mit ihm die Eremitage.

Elfriede von Haiden war von Jugend auf ein sehr verwöhntes, eigenwilliges Kind gewesen. Der vergötterte Liebling eines eiteln, schwachen Vaters, wuchs sie ohne die leitende Hand einer Mutter auf, die schon bei Elfriedens Geburt starb. Das war ein großes Unglück für sie gewesen, denn das Leben pflegt kein so sanfter Lehrmeister als ein Mutterherz zu sein. Bis jetzt freilich hatte alles noch rosig das junge Mädchen angelächelt, der erste düstre Schatten fiel in ihr Leben durch den Tod des Vaters, der vor Freude über die längst gewünschte und geplante Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Grafen Friedrich so gänzlich den ärztlichen Rath, sich aller schweren Weine stets sorgsam zu enthalten, vergaß, daß man am Morgen nach dem glänzenden Festmahl, womit er außer diesem glücklichen Familienereigniß auch zugleich seine eigene Erhebung in den Adelsstand feierte, ihn todt im Bett fand. Ein Schlag hatte ihn plötzlich getroffen, nachdem er seine liebsten Wünsche erreicht sah.

Der Graf Waldstetten, sein langjähriger „Freund", wurde nach den Bestimmungen des vorgefundenen Testaments der Vormund Elfriedens, bei dem, so lauteten die letzten Verfügungen des Verstorbenen, diese ihren Aufenthalt fortan zu nehmen habe bis zu ihrer Mündigkeit oder Verheirathung.

(Fortsetzung folgt.)